















# Mitte-Deutsche National-Zeitung

## HALLE/SAALE

Mittwoch, den 30. September 1942

Einzelpreis 10 Pfennig 13. Jahrgang Nr. 270

### Die Karte des Tages



#### Brände in Archangel'sk

Der OKW-Bericht meldet erfolgreiche Bombenangriffe auf Stadt und Hafen Archangel'sk. Hier liegt das eigentliche „Tor der Sowjetunion“ im Norden zum Meer, wengleich dieser Hafen auch schon im Herbst zu vereisen beginnt und nur für zwei bis drei Monate schiffbar bleibt. Murmansk dagegen erfährt selbst im strengsten Winter nur unwesentliche Vereisung, weil sich die Auswirkungen des Golfstroms bemerkbar machen. Murmansk war trotzdem aber immer nur Notbehelfshafen, und ist es heute mehr denn je, nachdem die Murmanbahn unter dauernder Bombenwirkung liegt.

#### Japanische Offensive in Schantung

TW. Tokio, 29. Sept. Die japanischen Truppen, die eine allgemeine Offensive einleiteten, haben die chinesisch-kommunistischen Besatzkräfte unter dem Befehl General Sjunungs von der kommunistischen 115. Division, sowie 6000 weitere kommunistische Soldaten eingeschlossen und verengen jetzt allmählich die Umfassung. Die 115. Division hatte ihren Standort am Ufer des alten gelben Flusses im westlichen Teil der Provinz Schantung.

#### Mandschuria vor wichtigen Aufgaben

DP. Peking, 29. Sept. In Anblich der Ernennung neuer mandschurischer Minister erklärte Premierminister Sjunung am Montag u. a. zu Beginn des zweiten Jahres des Bestehens des mandschurischen Staates seine Mandschuria vor den wichtigsten Aufgaben, um den Aufbau zu fördern und Großstädte aufzubauen. Der Premier betonte die Wichtigkeit der Verwirklichung der Wirtschaft im Norden.



PK. Berlin. Strömende Schichten Abscherung vom Befehlspanzer beobachtet. Die Mannschaft des Befehlspanzers einer Pz-Kompanie während des Kampfes vor Stalingrad

## Einbruch in das nördliche Stadtgebiet von Stalingrad

### Alle Entlastungsangriffe abgewiesen - Große Motorfähre vernichtet - London bereitet auf Katastrophe vor

RD. Berlin, 29. Sept. Alle Versuche der Volksgewalt, nördlich von Stalingrad ihren schwer behängten Truppen durch erneute Angriffe gegen die deutschen Ringstellungen Entlastung zu bringen, sind gescheitert. Bei diesen Abwehrkämpfen verfielen ein deutscher Panzertroupp auf der Wolga durch 18 Voltstretzer eine 100 Meter lange und amanzia Meter breite Motorfähre. Die der DWS-Meridit nunmehr meldet, sind die deutschen Angriffsgruppen auch in Teile des nördlichen Stadtgebiets eingedrungen. Die Luftwaffe erleichterte das Vordringen der deutschen Truppen durch Bombenangriffe gegen die zu Brücken ausgebauten Häuserhöfen und durch Überhohlung der feindlichen Artillerie.

Die immer veräufelter werdende Lage der Stadt Stalingrad ist auch im feindlichen Nachrichtenwafel wider. Die Deutschen haben ihre Stellungen im Innern der Stadt erweitert. Die Luft ist in der Stadt nach den langen Bombardierungen kaum mehr einatmet. Wie war die Lage lo erunt! meldet der Korrespondent der Reutersagentur in Moskau. Die amerikanische

„United-Press“-Agentur berichtet von Kämpfen längs des Ufers der Wolga; Deionders „United-Press“ sind verschiedene große Schiffe und Werften, deren Werftallen sich kilometerlang am Wolgauer hinziehen.

Auch „Observer“ ist feindlich und meint: „Das deutsche Oberkommando hat die Lage bei Stalingrad immer fest in der Hand gehabt, obwohl die Rufen ihm einige Nisse an machen gegeben haben. Dämohl bei Stalingrad die Kämpfe auf einem ganz kleinen Raum aufeinandergegründet wurden, konnten sich doch alle deutschen Kräfte voll auswirken.“ - „Stalingrad hält nach wie vor stand.“ - In London hat die Ereignisse mit der der englische Nachrichtenbüro am Dienstagsvormittag die beunruhigten englischen Gemüter über die verzeitelte Lage im Osten teilten konnte. Hier selbst die auch nicht feinesgewiß fängende Reifstellung war von einer ungewollten Hilfe halber und sanzer Behandlung begleitet, aus denen der Durchschmittungsänder leicht erkennen kann, daß die Ereignisse um den berückenden Empfänger der Sowjetunion unaufrichtigem einer Länge befürchteten Katastrophe antreiben.

### Schweden und die Schweiz

#### Von unserem ständigen Vertreter

v. U. Zürich, im September

In Schweden ist jüngst damit begonnen worden, sich stärker für die Schweiz, ihre innerpolitischen Verhältnisse und ihre internationale Lage zu interessieren. Man fand Worte der Anerkennung für die Haltung der Eidgenossenschaft und war bereit - besonders im Hinblick auf die teilweise übernehmenden Pflichten und Aufgaben als „Schutzmacht“ - ein gemeinsames zwischen Schweden und der Schweiz zu entwickeln, die beide alles daransetzen, um die Sturmflut des Krieges von ihren Grenzen fernzuhalten.

Solche Stimmen wurden in der Schweiz vermerkt, veröffentlicht und mit jener zurückhaltenden Dankbarkeit quittiert, die Vorbehalte geltend machen, aber nicht beim Namen nennen will. Das entspricht Schweizer Art, die vor die Wahl gestellt, günstig begutachtet oder gar nicht beachtet zu werden, bestimmt das letztere vorziehen möchte. Natürlich sind auch von hier aus Vergleiche zwischen beiden Ländern und ihrer internationalen Position gezogen worden; auch von hier aus hat man, etwas kramphaft, unter Beiseitestellung Spaniens und Portugals, Schweden und die Schweiz als die verbliebenen Friedensinseln auf dem Schlachtfeld Europa bezeichnet. Aber das ist etwas Einmaliges, dem Vergleich, so positiv er auch gemeint sein möge, nur schaden kann.

Den lauen, bequemen und zum Wohlbefinden angedungen schweizer Bürgerschichten wird immer häufiger und massiver einschämmt, die Neutralität der Eidgenossenschaft sei nicht Selbstzweck, nicht opportunistisches oder gar feiges Beiseitestehen, sondern sie berge vielfache und vielseitige Verpflichtungen in sich, die das Volk noch keineswegs zur Gänze erfassen. Die schweizerische Neutralität sei beispielsweise mit jener Portugals, das einseitige vertragliche Bindungen kenne, nicht vergleichbar - Spanien, als „nichtkriegsführende Macht“ schweide aus solchen Betrachtungen überhaupt aus -, aber auch zwischen der von Schweden eingenommenen Haltung zum gegenwärtigen Weltkrieg und der heute wie stets geltenden eidgenössischen „bedingungslosen Neutralität“ bestehen tiefgehende und grundsätzliche Unterschiede.

Es ist kein Zweifel, daß man in der Schweiz dem Gedanken der „nordischen Gemeinschaft“ viel Sympathie entgegengebracht hat. Denn wohl mit Recht konnte man in ihr alles andere als ein Angriffsinstrument sehen. Heute liegt aber in diesem Bekenntnis vorweg die Tatsache, daß Schweden in zwischenstaatlichen Bindungen gedacht hat und für die Zukunft wieder einen Schritt weitergehen. Auch wenn Schweden heute ein Land ohne imperiale Zielsetzung ist, so gehört es doch zu jenen europäischen Staatsgebilden, die durch Machtpolitik herangezogen und im Rahmen solcher - aber fremder - Machtpolitik von ihrer Höhe wieder gestürzt wurden. Ganz anders die Schweiz, die selbst in Zeiten gegebener Möglichkeiten imperialistische Ziele verwarf und allen Angeboten auf Vergrößerung ihres Territoriums widerstand.

Auch Vergleiche der innerpolitischen Struktur können nur bei flüchtiger Betrachtung Geltung haben. Dem Anwachsen des Kommunismus in Schweden steht in der Schweiz gegenüber, daß jedem Versuch kommunistischer Betätigung rücksichtslos und mit Schärfe begegnet wird; Verwaltung und Justiz sind sich dabei absolut einig. Während die schwedischen Wahlen hinreichend dokumentieren, daß dort die Demokratie eindeutig funktioniert, erfahren die Eidgenossen aus einer Publikation des bedeutendsten Schweizer Verfassungsjuristen, daß ihr Land derzeit zweifelslos unter einem autoritären Regime lebe, unter weil-

## Der offene Riß im Lager der Alliierten

### Offizielle Wafagen an Stalin - Staatsleiter die Hall zur Wille-Erhörung

TT. Genf, 29. Sept. Die Annahme, daß die sensationelle Erklärung Stalins in Moskau in der Frage der zweiten Front auf großen Ähnlichkeiten in den Wafagen

melde, häufig in Verlegenheit und meinte, daß er in der Frage keinen anderen Standpunkt einnehmen könnte als den, der durch die ohnehin schon bekannte Stellungnahme der amerikanischen und englischen Regierungen gegeben wäre. Die Wafagen selbst darüber, daß Stalins mit Wafagen läßt, unter feinen Umständen eine Stellungnahme Stalins zu erfüllen, und erste Stellungnahme Stalins eine offene an Stalin.



## „Zwölf Kriegsjahr“

### des Madrider Bertreters

zu werden; denn der Madrider Alliiert überhaupt steht in Spanien nicht noch immer in etwas mächtigen Puffschäuler und ähnliche Debatte waren immer Jahre lang unentschiedener Gefächsbau, und was „Bertulias“ distanziert wurde, nahm ungewollten Einfluß auf die Geheiß und Staat.

Stalins in Madrid heute noch viele in mehr als in den meisten anderen Städten. Bei näherem Zuhilfen setzt sich, daß ein auter Teil auf „Galgen“, auf Polakablen empfindet. Wieder ein anderer der Behördenwagen oder Diplomaten. Dann gibt es noch klapprige Klapprige, daß die mit gebrochener der Nahrung liegenden Wagen zum Madrider Straßenbild zu seinen Nun, sein Wunder in einem alle seine Kraftanstrengung aus dem entziffeln und seit Jahren keine mehr existiert.

Stalins in Madrid heute noch viele in mehr als in den meisten anderen Städten. Bei näherem Zuhilfen setzt sich, daß ein auter Teil auf „Galgen“, auf Polakablen empfindet. Wieder ein anderer der Behördenwagen oder Diplomaten. Dann gibt es noch klapprige Klapprige, daß die mit gebrochener der Nahrung liegenden Wagen zum Madrider Straßenbild zu seinen Nun, sein Wunder in einem alle seine Kraftanstrengung aus dem entziffeln und seit Jahren keine mehr existiert.

Dieser Arbeitseifer muß besonders be-